

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Zur Geschichte des Bauernkriegs in Südwestdeutschland

Hartfelder, Karl

Stuttgart, 1884

9. Ausbruch des Aufstandes bei Oberehnheim und in der Umgegend

[urn:nbn:de:bsz:31-325912](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-325912)

Mittlerer Elsaß.

9. Ausbruch des Aufstandes bei Oberehnheim und in der Umgegend.

In dem unter viele Herrschaften getheilten mittleren und nördlichen Elsaß zeigte sich bereits im Winter von 1524 auf 1525 fast überall eine gewaltige Gährung unter der Bevölkerung. An vielen Orten predigten schon mehrere Jahre Prädikanten „die neue Lehre“, welche sodann von den Bauern in ihrem Sinne gedeutet wurde. Bereits Mitte Januar 1525 lud der kaiserliche Untervogt Jakob von Moersperg die 10 Städte des Elsasses zu einer Besprechung nach Hagenau ein, da „der Bundschuh von neuem sein Haupt erhebe und dieses Mal die Empörung gegen jede Autorität sich im Namen des Evangeliums ausbreite“. Auch war es dem Landvogt zu Ohren gekommen, daß der gemeine Mann sich vernehmen ließ, er wolle keine Zinsen und Zehnten mehr zahlen. Ebenso müsse man mit den Frondiensten und anderen Leistungen stille stehen. Die angelegte Tagung erschien wegen des drohenden „Bundschuhs“ z. B. der Stadt Colmar so bedeutsam, daß sie Kaisersberg, das sich nicht durch eine Botschaft vertreten lassen wollte, brieflich den Rath zur Betheiligung gab. Auf der Tagung, die Ende Januar statt fand, brachte der Landvogt hauptsächlich drei Punkte zur Sprache. Der erste betraf die Forderung vieler Gemeinden nach einem Prädikanten, die ihnen das Wort Gottes rein und lauter predigen konnten. Sodann regte er die Frage an, ob man nicht die beginnende Bewegung, deren Tragweite er einsah, schärfer

beobachten solle, und ob drittens die Städte bereit wären, mit bewaffneter Hand eintretenden Falles den Landvogt zu unterstützen. Da die Gesandten keine Vollmachten hatten, um hierüber bindende Zusagen zu geben, so traten Vertreter der Städte einige Tage nachher in Straßburg zusammen. Die meisten waren der Ansicht, daß man der Forderung nach tüchtigen Prädikanten entsprechen sollte. Wo ein Priester als untauglich erfunden würde, solle man anstatt dessen einen „frommen, ehrbaren, verständigen Priester mit ehrlichem Wesen“ einsetzen, damit er das Evangelium verkünde. Auch mit einer schärferen Aufsicht über die Bewegung war man einverstanden; doch zu einer bewaffneten Hilfe wollten sie sich nicht verpflichten. Sie meinten, der Landvogt könne sich zuerst einmal mit dem Pfalzgrafen Ludwig, dem Bischof von Speier, der Regierung in Ensisheim und anderen Herrschaften ins Benehmen setzen; sodann könne man darüber weiter berathen. Endgiltig entschieden über diese Fragen sollte erst den 6. Februar in Straßburg bei einer neuen Versammlung werden. Dort sollte die Antwort für den Landvogt festgestellt werden. Welchen Bescheid der letztere erhalten hat, ist aus den mir zugänglichen Quellen nicht deutlich. Jedenfalls beruhigte er sich dabei nicht und lud auf Donnerstag nach Lätare, d. i. den 30. März, von neuem zu einer Versammlung ein. Hierzu waren außer den Städten auch viele Fürsten, wie der Kurfürst von der Pfalz, der Markgraf von Baden, und andere Herren aufgefördert worden. Bereits war aber die Gefahr so drohend, daß eine Einigkeit nicht mehr herzustellen war. Pfalz beschickte den Tag gar nicht; der Markgraf von Baden ließ erklären, man solle seinethalben nicht weiter handeln, und die Gesandten Straßburgs, welche keine Vollmacht „abzuschließen“ hatten, theilten mit, daß Straßburg zwar bereit sei, bei einem Aufruhr gegen die Billigkeit und das Wort Gottes auszuziehen, aber wenn etwas Unbilliges gegen den armen Mann vorgenommen werde, wollten sie es andere ausrichten lassen. So verliefen die Verhandlungen resultatlos und „die Sache wurde Gott befohlen“.

Der Hagenauer Tag zeigt, wie rathlos die meisten Obrigkeiten der Bewegung gegenüber standen. Indessen dauerte es trotzdem noch einige Zeit, bis es zum offenen Aufruhr kam.

Im mittleren Elsaß begann die Bewegung zuerst in der Gegend von Oberehnheim und dem Odilienberg ¹⁾. Schon im Februar des Jahres 1525 trat hier Clement Ziegler, ein Gärtner aus Straßburg, als Prediger auf und versammelte auf den Wiesen von St. Leonhardt ein zahlreiches Publikum um sich ²⁾. Einladungen von Einwohnern zu Oberehnheim und Bernardsweiler folgend, predigte er auch bei letzterem Dorfe. Nun versammelte der Rath zu Oberehnheim die Vertreter der Gemeinde, und es kam der Beschluß zu Stande, daß der Prediger vom Gebiete der Stadt sich fern zu halten habe. Als trotzdem Clement Ziegler eine weitere Versammlung abhalten wollte, wurde dieselbe mit Gewalt auseinander getrieben. Gleichzeitig beschwerte sich Oberehnheim bei dem Rathe zu Straßburg über Ziegler, und der Städtemeister Bernhard Wormser antwortete, daß Straßburg seine ganze Autorität aufbieten würde, um den unbequemen Prediger, unter Berufung auf seinen der Stadt geleisteten Bürgereid, zur Rückkehr nach Straßburg zu bewegen.

Aber wenn man auch den Urheber der Bewegung abrief, der von ihm ausgestreute Samen war auf fruchtbaren Boden gefallen. In den letzten Tagen des Februar sammelte sich ein Haufe aus Rosheim und Oberehnheim und bedrohte das Kloster Truttenhausen, worauf übrigens der Rath beider Städte eine Untersuchung gegen die Theilnehmer einleitete. Auch in Rosheim hatte Clement Ziegler gepredigt und dabei den Text zu Grunde gelegt: Alle Pflanzen, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzt hat, sollen ausgerottet werden. Unter diesen Pflanzen verstand er die Mönche und Pfaffen, die todtzuschlagen er seinen Zuhörern anrieth. Mitte März verbreitete sich plötzlich das Gerücht, daß verschiedene Gemeinden in der Gegend des Odilienberges die Absicht hätten, die Klöster Hohenburg, Niedermünster, Truttenhausen u. a. zu überfallen. Als der kaiserliche Vicekanzler

¹⁾ V. Guerber Histoire politique et religieuse de Haguenau I 199. Göckler Gesch. d. Bisthums Straßburg I 358.

²⁾ Vergl. auch noch W. T. Köhriß Gesch. d. Reformation im Elsaß (Straßburg 1830) I 284.

Sartfelder, Geschichte des Bauernkriegs.

Nikolaus Ziegler ¹⁾, der neue Herr von Barr, davon hörte, verbot er seinen Unterthanen auf das strengste, die Grenzen seines Gebietes zu überschreiten oder einen Prädikanten, gleichviel ob weltlichen oder geistlichen Standes, predigen zu lassen. Trotzdem erschien bald nachher, den 2. April, der schon erwähnte Straßburger Gärtner Clement Ziegler in Heiligenstein. Da er die Kirche verschlossen fand, zog er auf den Kirchhof, wo sich die Menge um ihn sammelte. Als Nikolaus Ziegler davon Kunde erhielt, gab er den Befehl, einen gewissen Leonhard Grucker von Heiligenstein, welcher im Verdacht stand, den Prädikanten herbeigerufen zu haben, ins Gefängniß zu werfen, und als dieser sich der Festnehmung durch die Flucht entzog, ließ er einen anderen Einwohner von Heiligenstein festnehmen, weil er mit der Glocke die Versammlung zusammengerufen hatte. Da entstand am folgenden Tage eine allgemeine Erhebung, an der sich besonders die Einwohner von Boersch, Ottrott, St. Nabor und Bernardsweiler betheiligten. Eine Hauptrolle dabei spielte ein Straßburger Bürger, der Wirth zum tiefen Keller. Auch gesellten sich Unzufriedene aus den Vorstädten von Oberehnheim zu dem Haufen. Ebenso nahmen die Bewohner des nahen Dorfes Dorlisheim, welches der Stadt Straßburg gehörte, eine drohende Haltung an und erklärten, sie würden nöthigenfalls dem Haufen zu Hilfe kommen. Die Aufständischen, welche sehr verschieden bewaffnet waren, sammelten sich bei Heiligenstein und brachten daselbst die Nacht zu, um große Feuer gelagert. Den folgenden Tag schickten sie 12 Gesandte an Nikolaus Ziegler mit der Forderung, den Gefangenen frei zu geben und von einer Verfolgung des flüchtigen Grucker abzustehen. Da Ziegler über keine namhafte Macht verfügte, sah er sich genöthigt nachzugeben. Durch diesen Erfolg ermutigt, kehrten die 12 Vertreter zu dem Haufen nach Heiligenstein zurück. Hier wurde ein „Ring“ gebildet und ein Bund beschworen, worauf der ganze Haufe nach Ottrott zog, wo alsdann die endgiltige Organisation vorgenommen wurde ²⁾.

¹⁾ Er war auch Landvogt in Schwaben.

²⁾ J. Gyss Histoire de la ville d'Obernai 1848. Birk Nr. 192.

Der Rath von Oberehnheim beobachtete diese Vorgänge auf das sorgfältigste und that seinerseits alles, um die Einwohner von der Theilnahme an der Bewegung fern zu halten. Eine Bürgerschaft besetzte die Vorstadt, in welcher die Anhänger der Bauern wohnten. Trotzdem meinte Nikolaus Ziegler, die Stadt Oberehnheim für die Vorgänge zu Heiligenstein verantwortlich machen zu müssen. Schon den 25. März war der Untervogt Jakob von Moersperg in Oberehnheim erschienen, um mit dem Rathe der Stadt die zweckdienlichen Maßregeln zu besprechen. Nach den Vorgängen von Heiligenstein erschien er von neuem, und an den nun stattfindenden Berathungen, die drei Tage dauerten, nahmen auch Jakob von Oberkirch, der Hofmeister des Bischofs von Straßburg, Wolfgang von Landsperg und Nikolaus Ziegler Theil; nach deren Beendigung begab sich der Untervogt alsbald nach Bernardsweiler, um die Einwohner zu ihrer Pflicht zurückzuführen. Aber schon den 10. April ertönte die Sturmglocke von Bernardsweiler von neuem und rief zu einer Versammlung auf der sogenannten Haart. Es kamen mehr als 400 Menschen zusammen und blieben bis zum folgenden Tag bei einander; sie trennten sich erst, nachdem der Beschluß gefaßt worden, auf Ostermontag, den 17. April, von neuem zusammenzukommen. Als der Rath von Oberehnheim die Unbotmäßigkeit seiner Unterthanen sah, wandte er sich an den kaiserlichen Untervogt von Moersperg, der in einem scharfen Schreiben die Bernardsweiler an die ihm persönlich gegebenen Versprechungen mahnte und unter Androhung von strengen Strafen verbot, an der geplanten Versammlung Theil zu nehmen. Trotzdem fand am Ostermontag die Versammlung statt, und hier wurde der folgenschwere Beschluß gefaßt, mit dem Haufen bei Dorlisheim eine Vereinigung einzugehen, welcher dadurch auf mehrere Tausende anwuchs und alsbald die Abtei Altdorf überfiel ¹⁾.

Der Landvogt von Unter-Elsaß hatte noch vor der zweiten Versammlung am 12. April an den Rath von Straßburg in dieser Angelegenheit geschrieben und ihn gebeten, seinerseits die

¹⁾ Vergl. meinen Aufsatz in den „Forschungen z. deutsch. Geschichte“ XXIII 232.

Dorlszheimer Unterthanen von dem Aufstand abzuhalten, aber die Bemühungen des Rathes erwiesen sich als erfolglos ¹⁾).

Ein anderer Bauernhaufe sammelte sich in Barr, ohne daß Nikolaus Ziegler es hindern konnte. Am Oftertage beschloffen die Anführer desselben, das Priorat Truttenhausen zu überfallen. Die Mönche, die bei Zeiten von dem Anschlag Kunde erhielten, konnten noch entfliehen, und der Bauernhaufe machte nun die verlassenen Gebäude zu seinem Generalquartier wie der andere das Kloster Altdorf. Eine kleinere Schaar lagerte sich bei St. Leonhard und dem Priorate Feldkirch; auch die Abteien Hohenburg und Niedermünster hatten gleiches Schicksal. Ringsum tauchten Bauernschaaren auf, so daß bald die ganze Gegend in den Händen der Aufständischen war. Die Mönche und Adelligen hatten sich größtentheils nach Oberehnheim geflüchtet und hinter dessen festen Mauern ihre Werthsachen und sonstige Habe in Sicherheit gebracht. Mit gierigen Augen blickten die Bauern von den Bergen nach den schützenden Thürmen und Mauern, hinter denen die begehrten Schätze lagen. Da wurde wohl manche kecke Rede laut wie: „Seht ihr die Thürme dort! Sie werden bald abgebrochen und eben werden. Unsere Herren werden niemand mehr ins Narrenhäuslein legen. Die Herren auf der Herrenstube soll man zum Fenster hinauswerfen; wir aber wollen Herren werden. Mit dem Evangelium in der Hand wird sich alles machen lassen. Wer jetzt Bürgermeister ist, der wird nichts, und wer Zunftmeister, der wird kaum ein Gassenfnecht“ ²⁾).

Von den Versuchen, welche die Bauern machten, um die Stadt in ihre Gewalt zu bekommen, wird in dem folgenden Abschnitt gehandelt werden.

1) Birk Nr. 193.

2) G. H. a. a. D. I 353.
